



**Dr. Susanne Knabe**  
Referat Bevölkerungs- und  
Haushaltsstatistiken



**Yvonne May**  
Referat Bevölkerungs- und  
Haushaltsstatistiken

# THÜRINGEN 2042: Ergebnisse der Pflegevorausberechnung

Die Alterung der Bevölkerung und der Rückgang der Einwohnerzahl sind 2 Kernprozesse des demografischen Wandels in Thüringen. Beide Prozesse haben unmittelbare Auswirkungen auf viele Bereiche des Gesundheitswesens, die in hohem Maße „demografieabhängig“ sind. Der folgende Aufsatz beschäftigt sich im Rahmen des Projektes „THÜRINGEN 2042“ mit der voraussichtlichen Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen in Thüringen. Da diese stark von der Zahl der älteren Menschen im Freistaat abhängt, wird zunächst die Entwicklung der Thüringer Bevölkerung im höheren Alter betrachtet. Anschließend werden die aktuelle Situation und die zukünftige Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen anschaulich dargestellt.

berechnung (3. rBv) bis zum Jahr 2042 nicht nur in ihrer Anzahl stark zurückgehen (-8,7 Prozent ausgehend von 2021), sondern auch immer älter werden.

## Die Bevölkerung Thüringens altert

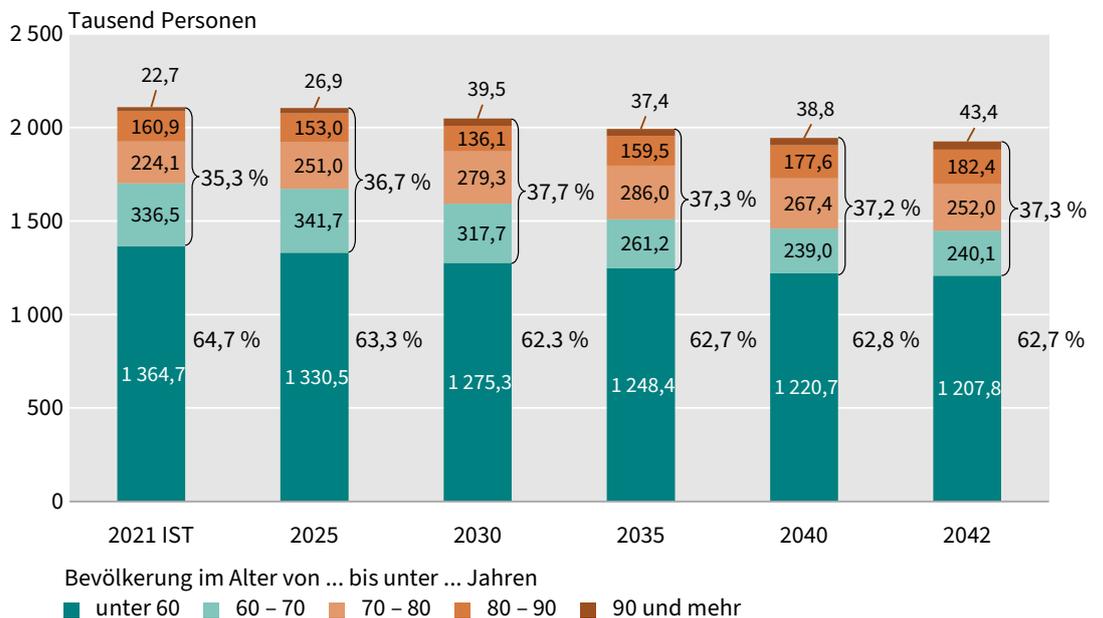
Das Durchschnittsalter wird von 47,6 Jahren (2021) auf voraussichtlich 48,5 Jahre bis 2042 ansteigen.

Nach der 3. rBv ergibt sich zwar bis zum Jahr 2042 ein Rückgang der Einwohnerzahl ab 60 Jahren um 3,5 Prozent gegenüber 2021 (von 744,2 Tausend Personen auf 718,0 Tausend Personen). Bis 2027 wird die Zahl der ab 60-Jährigen jedoch noch um 31,7 Tausend Personen bzw. 4,3 Prozent zunehmen, während die Zahl der Bevölkerung unter 60 Jahren bis 2042 um 156,9 Tausend Personen bzw. 11,5 Prozent zurückgehen wird (Abbildung 1).

## 1. Entwicklung der Bevölkerung im höheren Alter in Thüringen

Die Bevölkerung Thüringens wird nach den Ergebnissen der 3. regionalisierten Bevölkerungsvoraus-

Abbildung 1: Bevölkerung 2021 bis 2042 nach ausgewählten Altersgruppen



## Die Zahl der Hochbetagten steigt besonders stark

Wird die ab 60-jährige Bevölkerung detaillierter betrachtet, ist zu erkennen, dass die Bevölkerungszunahme die älteren Altersgruppen betrifft. Während die Zahl der 60- bis unter 70-Jährigen nach 2024 voraussichtlich stark abnehmen wird, ist bei den ab 80-Jährigen von 2021 bis 2042 mit einem Anstieg um 42,2 Tausend Personen bzw. 23,0 Prozent auf rund 225,8 Tausend Personen zu rechnen. Damit steigt ihr Anteil an der Bevölkerung von 8,7 auf 11,7 Prozent. Insbesondere durch die Zunahme der Zahl Hochbetagter wird auch die Anzahl der Pflegebedürftigen im Freistaat steigen.

## Pflegebedürftige sind Personen, die Leistungen nach dem SGB XI erhalten

Für die Pflegestatistik ist ausschließlich der Leistungsbereich des „Sozialgesetzbuch, Elftes Buch, Soziale Pflegeversicherung“ (SGB XI) relevant, also nur die Pflegebedürftigen, die Leistungen auf Grund des SGB XI erhalten. Darunter fallen Pflegebedürftige in ambulanter<sup>2)</sup>, teil- und vollstationärer Pflege und Empfänger von Pflegegeld. Seit dem Jahr 2019 werden auch Pflegebedürftige des Pflegegrades 1 mit ausschließlich landesrechtlichen bzw. ohne Leistungen erfasst (Abbildung 2).

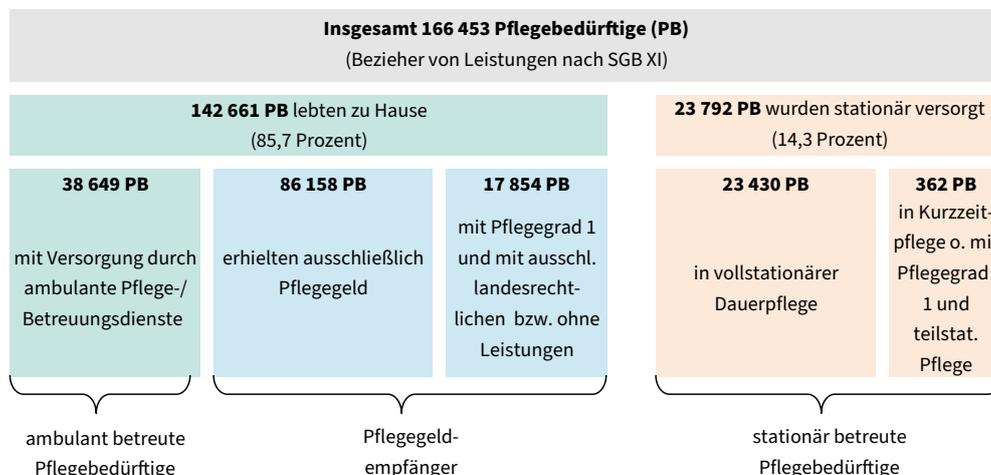
## 2. Situation im Bereich der Pflege 2017 bis 2021 in Thüringen

### 2.1 Zahl der Pflegebedürftigen

Die Pflegestatistik wird alle 2 Jahre erhoben. Der Stichtag für die Erhebung ist bei den ambulanten und stationären Einrichtungen der 15.12., für die Pflegegeldempfänger<sup>1)</sup> der 31.12. eines Jahres.

Da teilstationär Versorgte der Pflegegrade 2 bis 5 in der Regel parallel auch Pflegegeld und/oder ambulante Leistungen erhalten und somit bereits dort als Pflegebedürftige gezählt werden, werden sie in der Statistik bei der stationären Pflege nicht aufgeführt. Für diese Zuordnung spricht auch die Tatsache, dass teilstationär betreute Pflegebedürftige in der eigenen Wohnung leben und nur eine teilweise Betreuung (z. B. Tages- oder Nachtpflege) in einer Pflegeeinrichtung stattfindet. Das betraf im Jahr 2021 insgesamt 5069 Pflegebedürftige. Empfänger teilstationärer Pflege des Pflegegrades 1 erhalten dagegen kein Pflegegeld und werden deshalb seit 2017 bei der stationären Pflege mitgezählt (2021: 45 Personen).

Abbildung 2: Pflegebedürftige 2021 nach Leistungsart (Ergebnisse der Pflegestatistik)



1) Unter der sprachlich maskulinen Form der Pflegegeldempfänger sind stets alle Geschlechter zu verstehen (männlich, weiblich, divers).

2) Ab 2019 wird bei der ambulanten Pflege auch die Leistungserbringung durch ambulante Betreuungsdienste erfasst. Ist im Folgenden die Rede von ambulanter Pflege, so sind damit sowohl Pflegegeld als auch Betreuungsdienste gemeint. Nutzen Pflegebedürftige Leistungen beider Dienste parallel, so kann es zu Doppelzählungen kommen.

Somit ergibt sich die Zahl der 2021 erfassten 166453 Pflegebedürftigen insgesamt aus der Summe der Pflegebedürftigen in ambulanter und stationärer Pflege, den Pflegegeldempfängern sowie ab dem Jahr 2019 den Pflegebedürftigen des Pflegegrades 1 mit ausschließlich Leistungen der nach Landesrecht anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag bzw. ohne Leistungen der Pflegeversicherung. Letztere werden in der Vorausberechnung der Gruppe der Pflegegeldempfänger zugeordnet.

### 85,7 Prozent der Pflegebedürftigen wurden 2021 zu Hause versorgt

Die überwiegende Mehrheit der Pflegebedürftigen (142661 Personen) wurde 2021 zu Hause versorgt, 27,1 Prozent von ihnen mit Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst (Abbildung 2). 60,4 Prozent der zu Hause Gepflegten erhielten ausschließlich Pflegegeld. 12,5 Prozent der zu Hause lebenden Pflegebedürftigen hatten Pflegegrad 1 mit ausschließlich Leistungen der nach Landesrecht anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag bzw. ohne Leistungen der ambulanten Pflege-/Betreuungsdienste oder Pflegeheime.

### 14,3 Prozent der Pflegebedürftigen wurden 2021 stationär versorgt

In stationärer Betreuung befanden sich zeitgleich 23792 Personen bzw. 14,3 Prozent der Pflegebedürftigen.

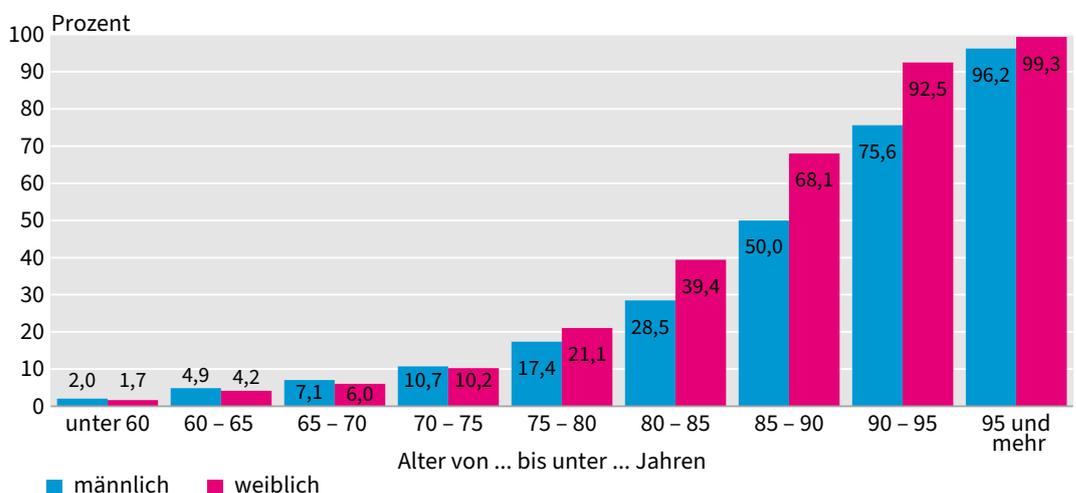
Hierin enthalten sind sowohl die vollstationäre Dauer- und Kurzzeitpflege als auch die teilstationäre Pflege des Pflegegrades 1. Von den stationär betreuten Pflegebedürftigen befanden sich rund 98 Prozent in vollstationärer Dauerpflege (23430 Personen), 317 Pflegebedürftige wurden in Kurzzeitpflege und 45 Personen mit Pflegegrad 1 teilstationär betreut.

Die professionell betreuten Pflegebedürftigen (insgesamt 37,5 Prozent aller Pflegebedürftigen) wurden 2021 von 503 ambulanten und 573 stationären Pflegeeinrichtungen versorgt. In den Pflegeeinrichtungen waren insgesamt 35598 Personen als Pflegepersonal tätig.

### 2021 waren 7,9 Prozent der Bevölkerung pflegebedürftig

Die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen pflegebedürftig werden, steigt mit zunehmendem Alter an. Von den 166453 Pflegebedürftigen in Thüringen (15.12.2021) waren 15,3 Prozent jünger als 60 Jahre. Demnach waren 84,7 Prozent 60 Jahre und älter. Allein die Hochbetagten ab 80 Jahren machten 54,3 Prozent aller Pflegebedürftigen aus. Besonders deutlich wird der Zusammenhang zwischen Alter und Pflegebedürftigkeit anhand der altersspezifischen Pflegequoten. Die Pflegequote gibt an, wieviel Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe pflegebedürftig sind. Im Jahr 2021 waren es in Thüringen 7,9 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Abbildung 3: Pflegequoten 2021 nach Altersgruppen und Geschlecht



## Ältere Frauen sind häufiger pflegebedürftig als gleichaltrige Männer

Eine Übersicht der Pflegequoten nach Alter und Geschlecht zeigt Abbildung 3. Hier wird deutlich, dass die Pflegebedürftigkeit ab einem Alter von 70 Jahren exponentiell ansteigt und beispielsweise bei den 90- bis 95-Jährigen drei Viertel der Männer und mehr als 9 von 10 Frauen betrifft. Ältere Frauen sind häufiger pflegebedürftig als gleichaltrige Männer. Frauen unter 75 Jahren hatten eine leicht geringere Pflegequote als Männer desselben Alters. Insgesamt betrug 2021 der Anteil der Frauen an allen Pflegebedürftigen 61,4 Prozent. Bezogen auf die Bevölkerung insgesamt erhielten 9,6 Prozent aller Frauen und 6,2 Prozent aller Männer Leistungen nach dem SGB XI.

## Einführungseffekte durch neues Pflegestärkungsgesetz ab 2017

Mit Inkrafttreten des zweiten und dritten Pflegestärkungsgesetzes wurde ab dem Berichtsjahr 2017 ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff und ein neues Begutachtungsverfahren eingeführt. Dies hatte zur Folge, dass die für alle Pflegebedürftigen einheitlich geltenden 5 Pflegegrade das bisherige System der 3 Pflegestufen und der zusätzlichen Feststellung von

erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz (insbesondere Demenz) ersetzen. Die Vergleichbarkeit der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen ab 2017 mit den vorherigen Erhebungen ist dadurch eingeschränkt.

Darüber hinaus zeigt sich seit 2017 eine deutliche Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen, die über dem demografisch erwartbarem – durch die Alterung der Bevölkerung verursachten – Maß liegt (Abbildung 4). Es wird davon ausgegangen, dass es sich bei dem Anstieg um Effekte der Einführung der 5 Pflegegrade handelt, da der weiter gefasste Pflegebedürftigkeitsbegriff mehr Personen als Leistungsempfänger berechtigt.

Vom Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen 2017 bis 2021 war jedoch der Bereich der stationären Pflege ausgenommen. Hier war insbesondere 2021 ein Absinken der Zahl der Pflegebedürftigen als auch der Pflegequoten beobachtbar. Ursache dafür kann einerseits der Trend zu einem möglichst langen Verbleib im eigenen Zuhause – verbunden mit ambulanter oder familiärer Pflege – sein. Andererseits kam es im Zuge der Corona-Pandemie 2021 zu umfassenden Belegungseinschränkungen in den stationären Pflegeeinrichtungen, sodass deutlich weniger Pflegebedürftige stationär betreut werden konnten, als es die Nachfrage erwarten ließ. Somit sanken die stationären Pflegequoten in den einzelnen Altersgruppen zum Teil stärker als erwartet. Diese Entwicklungen lassen sich zum Beispiel anhand der Pflegequoten der 85- bis unter 90-Jährigen

Abbildung 4: Pflegebedürftige und Pflegequoten 2017 bis 2021 nach Leistungsart

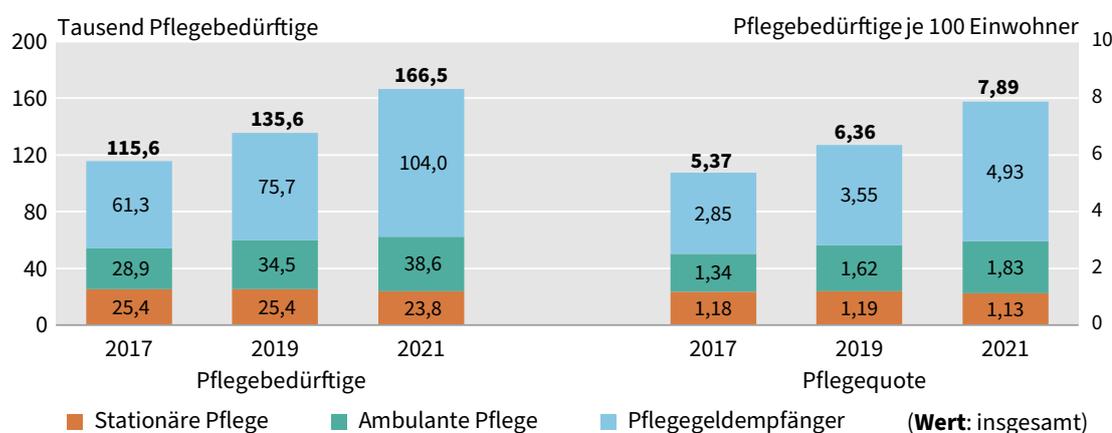
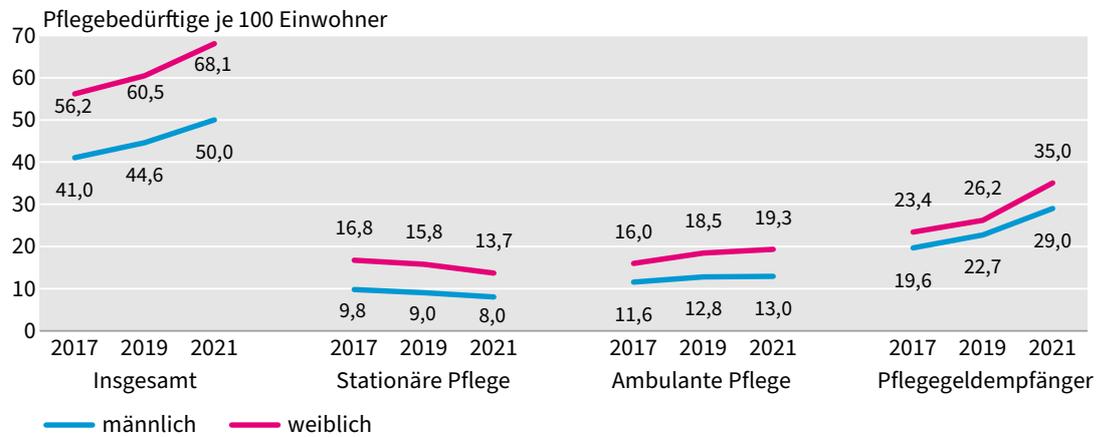


Abbildung 5: Pflegequoten der 85- bis unter 90-Jährigen 2017 bis 2021 nach Leistungsart und Geschlecht



verdeutlichen (Abbildung 5). Dabei wird auch sichtbar, dass die Quote der Pflegegeldempfänger 2021 überproportional anstieg.

Diese Besonderheiten in den Pflegequoten müssen bei der Vorausberechnung der Pflegebedürftigen berücksichtigt werden.

## 2.2 Regionale Verteilung der Pflegebedürftigen

Ausschlaggebend bei der regionalen Erfassung der ambulant und stationär betreuten Pflegebedürftigen ist der Sitz der Pflegeeinrichtung bzw. des Pflegedienstes. Aus diesem Grund ist die Zahl der jeweiligen Pflegebedürftigen nicht gleichmäßig über die Kreise in Thüringen verteilt. Bei Pflegegeldempfängern zählt hingegen der Wohnort der Betroffenen. Neben der unterschiedlichen räumlichen Konzentration der Pflegeangebote ist auch deren Spezialisierung zu berücksichtigen. Zum Teil müssen für Pflegebedürftige Einrichtungen gewählt werden, die auf ihr besonderes Anliegen ausgerichtet sind, was die Auswahlmöglichkeiten in einem nicht so großen Bundesland wie Thüringen teilweise stark einschränkt. So sind beispielsweise nicht alle Pflegeeinrichtungen auf die Betreuung von Demenzkranken eingestellt.

## Die Pflegequoten der Kreise reichen von 5,3 bis 10,6 Prozent

Wie in Abbildung 6 erkennbar ist, sind die Pflegequoten in den Landkreisen und kreisfreien Städten zum Teil unterschiedlich hoch. Den niedrigsten Anteil an Pflegebedürftigen an der Bevölkerung weisen die kreisfreien Städte Jena (5,3 Prozent) und Erfurt (6,3 Prozent) auf. Dies ist nachvollziehbar, da diese hinsichtlich der Altersstruktur die jüngsten Kreise darstellen. Die insgesamt höchsten Pflegequoten mit Werten über 10 Prozent weisen der Kyffhäuserkreis, der Landkreis Nordhausen und der Unstrut-Hainich-Kreis auf, was dort vor allem auf die hohen Anteile an Pflegegeldempfängern zurückzuführen ist. Diese hohen Werte sind aber nicht ausschließlich auf die Altersstruktur zurückzuführen. Die „ältesten“ Kreise mit einem Anteil von über 10 Prozent Hochbetagten ab 80 Jahren an der Bevölkerung sind das Altenburger Land, die Stadt Suhl, der Landkreis Greiz, die Stadt Gera und der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Hier muss es weitere Gründe für die unterschiedlich hohen Pflegequoten geben, was bei der Vorausberechnung der Pflegebedürftigen zu berücksichtigen ist. Aus diesem Grund wurden die alters- und geschlechtsspezifischen Pflegequoten der Kreise als Basis der Pflegevorausberechnung genutzt.

Abbildung 6: Pflegebedürftige und Pflegequoten 2021 nach Leistungsart und Kreisen

Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Pflege- bedürftige insgesamt	Pflegequote <sup>1)</sup> insgesamt	Davon			Anteil der Hochbe- tagten ab 80 Jahren an der Bevölkerung
			ambulante Pflegequote <sup>2)</sup>	stationäre Pflegequote <sup>3)</sup>	Pflegegeld- empfänger- quote <sup>4)</sup>	
	Personen	Prozent				
Stadt Erfurt	13 392	6,3	1,1	1,1	4,1	7,5
Stadt Gera	7 625	8,3	2,4	1,3	4,7	10,2
Stadt Jena	5 873	5,3	1,2	1,0	3,1	7,8
Stadt Suhl	3 442	9,5	3,0	1,1	5,4	10,3
Stadt Weimar	5 011	7,7	2,4	1,5	3,9	8,3
Eichsfeld	8 828	8,9	2,3	0,9	5,7	7,7
Nordhausen	8 332	10,2	2,4	1,7	6,0	9,2
Wartburgkreis	12 343	7,8	1,3	1,1	5,3	8,8
Unstrut-Hainich-Kreis	10 175	10,0	2,3	1,4	6,4	8,6
Kyffhäuserkreis	7 702	10,6	2,6	1,4	6,6	8,9
Schmalkalden-Meiningen	11 448	9,3	2,5	1,1	5,7	8,9
Gotha	9 678	7,2	1,6	1,0	4,7	8,3
Sömmerda	6 092	8,9	2,4	0,9	5,6	7,3
Hildburghausen	4 687	7,5	1,2	1,2	5,1	8,1
Ilm-Kreis	7 871	7,5	1,5	1,1	4,9	8,6
Weimarer Land	6 144	7,5	1,7	1,0	4,7	7,2
Sonneberg	4 139	7,3	1,2	1,0	5,1	9,7
Saalfeld-Rudolstadt	8 177	8,1	2,1	1,1	4,9	10,2
Saale-Holzland-Kreis	5 398	6,5	1,2	0,9	4,5	8,4
Saale-Orla-Kreis	5 410	6,8	1,7	0,8	4,3	9,1
Greiz	7 195	7,5	2,1	1,3	4,1	10,3
Altenburger Land	7 491	8,5	2,1	1,3	5,1	10,6
<b>Thüringen</b>	<b>166 453</b>	<b>7,9</b>	<b>1,8</b>	<b>1,1</b>	<b>4,9</b>	<b>8,7</b>
davon						
kreisfreie Städte	35 343	6,8	1,6	1,1	4,1	8,4
Landkreise	131 110	8,2	1,9	1,1	5,2	8,8

1) Pflegebedürftige je 100 Einwohner, bezogen auf die Bevölkerung am 31.12.2021

2) einschließlich durch ambulante Betreuungsdienste versorgte Pflegebedürftige

3) Empfänger von vollstationärer Pflege und Empfänger von teilstationärer Pflege des Pflegegrades 1

4) Pflegegeldempfänger einschl. Pflegebedürftige mit landesrechtlichen bzw. keine Leistungen mit Pflegegrad 1; ohne Empfänger von Pflegegeld, die bereits bei der ambulanten Pflege bzw. stationären Pflege berücksichtigt worden sind

### 3. Veränderungen im Pflegebereich bis 2042 in Thüringen

#### 3.1 Methodisches Vorgehen bei der Pflegevorausberechnung

Die Vorausberechnung der Pflegebedürftigen erfolgte durch die Multiplikation angenommener zukünftiger Pflegequoten mit der vorausberechneten Bevölkerung aus der 3. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung nach Kreisen, Geschlecht und Altersgruppen (unter 50, 50–55, ..., 95 und älter). Die Berechnungen erfolgten getrennt für die Pflege-

bedürftigen insgesamt sowie für die 3 Leistungsarten der stationären und ambulanten Pflege sowie die Pflegegeldempfänger entsprechend ihrer Erfassung in der Pflegestatistik.

Das Trend-Szenario berücksichtigt die Einführungseffekte der Pflegereform

Wie bereits in Kapitel 2 beschrieben, ist seit 2017 in Folge der Einführung des weiter gefassten Pflegebedürftigkeitsbegriffs ein deutlicher Anstieg der Zahl

der Pflegebedürftigen zu beobachten. Er liegt über der demografischen Erwartung und äußert sich in ebenfalls gestiegenen alters- und geschlechtsspezifischen Pflegequoten. Das Statistische Bundesamt geht bei seiner Pflegevorausberechnung davon aus, dass es sich um Einführungseffekte der Pflegereform handelt, die bis 2027 allmählich auslaufen. Diese Annahme wurde im erstellten Trend-Szenario für die Ermittlung der Pflegequoten übernommen. Hierbei wurde rechnerisch der Trend der Entwicklung der Pflegequoten 2017–2021 bis zum Jahr 2027 fortgeschrieben (lineare Regression), jedoch jährlich gedämpft um 33 Prozent. Eine Ausnahme bilden die Pflegequoten im stationären Bereich, bei welchen eine Fortschreibung des Trends 2017–2019 bis zum Jahr 2027 vorgenommen wurde, ebenfalls jährlich gedämpft um 33 Prozent. Ab 2027 wurden konstante Pflegequoten angenommen. Die Berechnung der Quoten der Pflegegeldempfänger erfolgte als Differenz aus der Quote der Pflegebedürftigen insgesamt – stationäre Pflegequote – ambulante Pflegequote. Zur Berücksichtigung der regionalen Unterschiede in den Pflegequoten wurden die Trends auf Basis der kreisspezifischen Pflegequoten ermittelt.

Das zukünftige Angebot an Pflegeeinrichtungen und die potentielle Personalausstattung blieb in den Vorausberechnungen unberücksichtigt. Auch die zukünftigen Möglichkeiten zur häuslichen Pflege durch Angehörige und weitere Hilfsangebote sowie Änderungen der Leistungsstrukturen der Pflegeversicherung wurden nicht berücksichtigt. Zudem blieb ein möglicher medizinisch-technischer Fortschritt ebenso unberücksichtigt wie der mögliche

Einfluss der steigenden Lebenserwartung auf die Pflegequoten.

Die Ergebnisse bis 2042 werden auf volle Hundert gerundet dargestellt, um den Charakter der Vorausberechnung zu betonen. Zur besseren Vergleichbarkeit werden demnach auch die Zahlen der vergangenen Entwicklung identisch dargestellt.

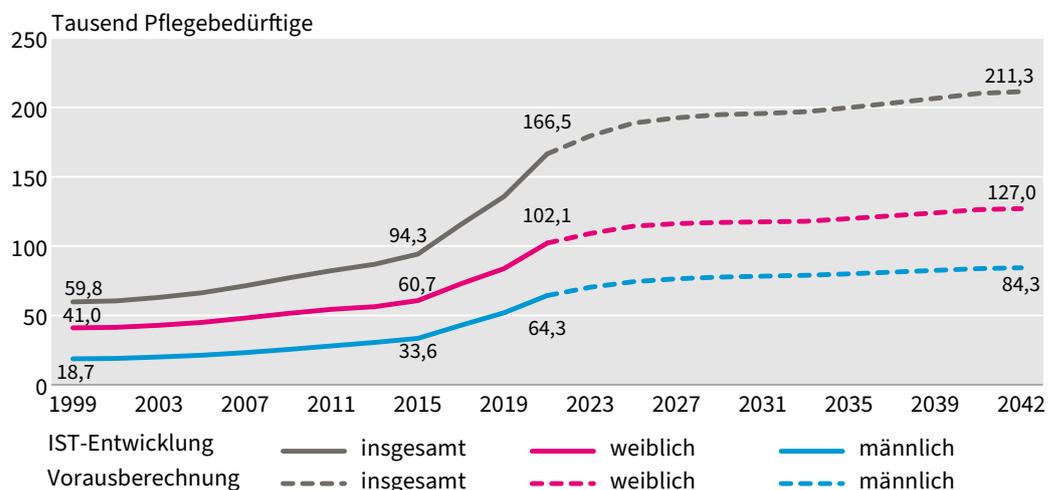
### 3.2 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen

Seit 1999 ist die Zahl der Pflegebedürftigen in Thüringen von 59,8 Tausend auf 166,5 Tausend Personen im Jahr 2021 gestiegen.

Bis 2042 rund 27 Prozent mehr Pflegebedürftige

Bis 2042 ist mit einer weiteren Zunahme um 27,0 Prozent auf 211,3 Tausend Personen zu rechnen. Nach den Ergebnissen der Vorausberechnung wird sich also die Zahl der Pflegebedürftigen von 1999 bis 2042 weit mehr als verdreifachen (Abbildung 7). Ebenfalls in der Grafik zu erkennen ist der sprunghafte Anstieg der Pflegebedürftigen zwischen 2015 und 2021, welcher mit den Änderungen des Pflegestärkungsgesetzes zusammenhängt. In der Zukunft wird davon ausgegangen, dass die vor allem demografisch bedingte weitere Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen deutlich geringer ausfallen wird als in den vorangegangenen Jahren.

Abbildung 7: Pflegebedürftige 1999 bis 2042 nach Geschlecht



## Der Anteil der männlichen Pflegebedürftigen steigt moderat an

In den 2000er Jahren waren im Durchschnitt mehr als zwei Drittel aller Pflegebedürftigen Frauen, bis 2021 sank ihr Anteil auf 61,4 Prozent. Ursache hierfür ist der Anstieg der Zahl der pflegebedürftigen Männer 1999 bis 2021 um 243 Prozent, während dieser Wert bei den Frauen lediglich 149 Prozent betrug. Zukünftig wird die Zahl der pflegebedürftigen Männer bis 2042 voraussichtlich um fast ein Drittel (+31,1 Prozent) und die der pflegebedürftigen Frauen um fast ein Viertel (+24,3 Prozent) weiter steigen. Frauen werden zwar nach wie vor häufiger pflegebedürftig sein als Männer, allerdings wird ihr Anteil an allen Pflegebedürftigen leicht auf 60,1 Prozent im Jahr 2042 sinken. Die Grafik zeigt außerdem, dass die Anstiege im Vorausberechnungszeitraum verglichen mit dem Zeitraum 1999 bis 2021 etwas moderater ausfallen werden. Eine Trendumkehr ist allerdings nicht zu erkennen.

## 2042 werden 11 Prozent der Bevölkerung pflegebedürftig sein

Mit der Zunahme der absoluten Zahl der Pflegebedürftigen stieg in der Vergangenheit auch ihr relativer Anteil an der Gesamtbevölkerung. Im Jahr 1999 waren 2,4 Prozent der Bevölkerung Thüringens als pflegebedürftig registriert (Abbildung 8). Bis zum Jahr 2021 stieg die Quote um 5,5 Prozentpunkte auf 7,9 Prozent. Bis 2042 ist ein weiterer Anstieg

auf 11,0 Prozent zu erwarten. Trotz der Annahme gleichbleibender alters- und geschlechtsspezifischer Pflegequoten steigt aufgrund der Alterung der Bevölkerung (höherer Anteil Älterer und steigende Lebenserwartung) der Anteil der Pflegebedürftigen an allen Einwohnern. Der Anteil der pflegebedürftigen Frauen an der weiblichen Bevölkerung wird sich 2042 gegenüber 2021 voraussichtlich um 3,6 Prozentpunkte auf 13,2 Prozent erhöhen. Bei den pflegebedürftigen Männern fällt der Anstieg der Pflegequote um 2,6 Prozentpunkte auf 8,8 Prozent etwas geringer aus.

## Die Zahl der Pflegebedürftigen nimmt in allen Pflegeformen weiter zu

Mit dem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen nahm auch die Zahl der von Pflegediensten bzw. in Pflegeeinrichtungen betreuten Personen seit 1999 zu (Abbildung 9). Die Zahl der ambulant gepflegten Personen hat sich von 1999 bis 2021 mit einem Anstieg von 12,2 Tausend auf 38,6 Tausend Pflegebedürftige mehr als verdreifacht. Bis zum Jahr 2042 wird sie sich voraussichtlich um weitere 11,3 Tausend Personen erhöhen. Die Zahl der stationär betreuten Pflegebedürftigen stieg von 1999 bis 2019 kontinuierlich von 13,8 Tausend auf 25,4 Tausend Personen und hat sich damit beinahe verdoppelt. Bis zum Jahr 2021 ist sie leicht auf 23,8 Tausend Personen gesunken. Hier ist nach dem Trend-Szenario jedoch ein weiterer Zuwachs um 9,4 Tausend Pflegebedürftige bis 2042 zu erwarten. Die absolute Zunahme wird

Abbildung 8: Pflegequoten 1999 bis 2042 nach Geschlecht

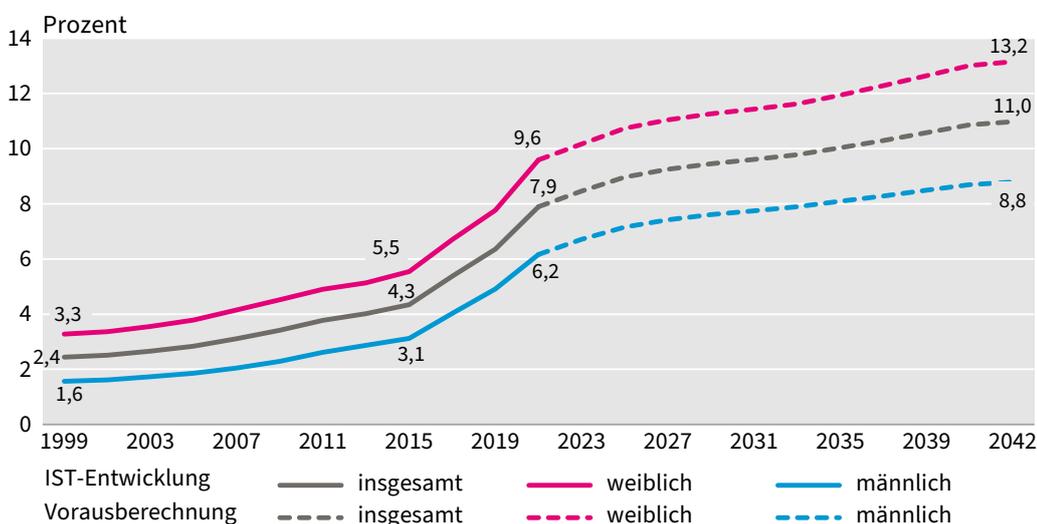
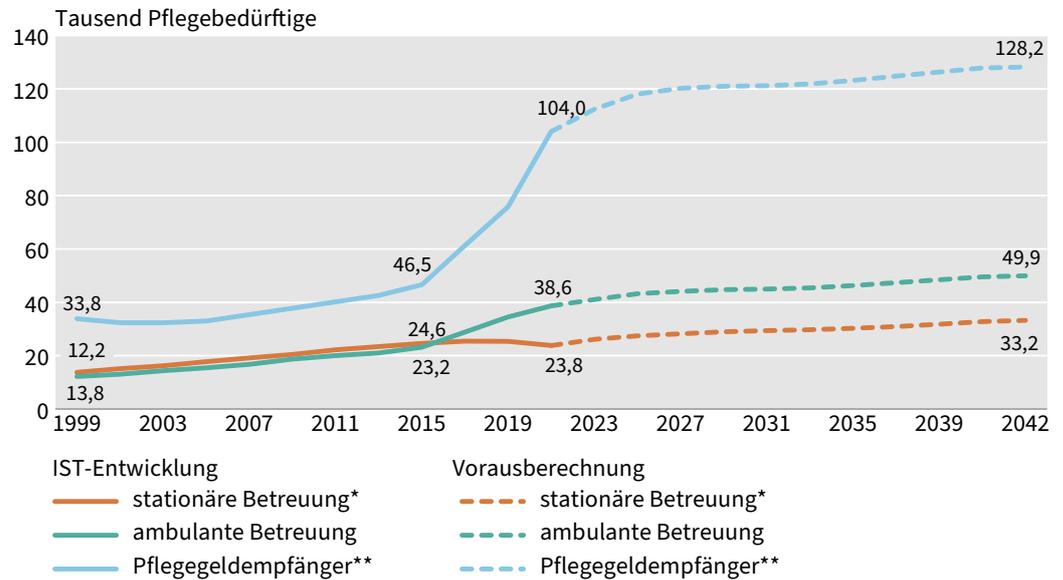


Abbildung 9: Pflegebedürftige 1999 bis 2042 nach Art der Pflegeleistung



\* ohne teilstationäre Pflege

\*\* ab 2019 inklusive Personen des Pflegegrades 1 mit ausschließlich landesrechtlichen bzw. ohne Leistungen

bei den Pflegegeldempfängern im Vorausberechnungszeitraum mit einem Plus von 24,2 Tausend Personen voraussichtlich am stärksten ausfallen. Für die Betrachtung der vergangenen Entwicklung kann allerdings nur die Zahl der reinen Pflegegeldempfänger (ohne Pflegegrad 1) herangezogen werden. Hier ist ein Anstieg von 33,8 Tausend auf 86,2 Tausend Personen im Zeitraum 1999 bis 2021 zu verzeichnen.

Deutlich zu erkennen ist, dass ab 2015 die Zahl der ambulant betreuten Personen sprunghaft angestiegen ist und von da an oberhalb der Zahl der stationär Betreuten liegt, welche sogar leicht sank. Dies hängt einerseits mit der umfangreicheren Definition und Erfassung von Pflegebedürftigen durch die 5 Pflegegrade zusammen, andererseits mit der Neuzuteilung auf die einzelnen Bereiche. Aus diesem Grund ist die Vergleichbarkeit der Daten aus dem Zeitraum bis 2015 mit den Jahren ab 2017 eingeschränkt.

## Die Rolle der Pflege in der Gesellschaft verändert sich

Die zukünftige Gesamtzahl der Pflegebedürftigen hängt in hohem Maße von der Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung und damit der Anzahl der Älteren ab. Diese lässt sich mittels Vorausberechnung

relativ sicher bestimmen. Wie sich die Pflegebedürftigen auf die oben beschriebenen Betreuungsformen verteilen, wird jedoch von vielen weiteren Einflussfaktoren bestimmt, die im Rahmen der hier vorgestellten Anschlussrechnung nicht berücksichtigt werden konnten. So kann beispielsweise die Zahl stationär Betreuer nur in dem Maße steigen, wie auch das Angebot an entsprechenden Plätzen steigt. Auch nimmt das Angebot seniorengerechter Wohnformen mit ambulanter Betreuung zu, die es Betroffenen ermöglicht, eine längere Lebensspanne außerhalb von Pflegeheimen zu verbringen, die in der Statistik nicht als stationäre, sondern ambulante Betreuungsformen erfasst werden.

Zudem vollzieht sich aktuell ein Wandel der Rolle der Pflege in der Gesellschaft und der Akzeptanz bestimmter Pflegeformen. Welche Pflegeformen in Zukunft von den Betroffenen bevorzugt bzw. nachgefragt werden, lässt sich heute noch nicht mit Gewissheit sagen. So kann das räumliche „Auseinanderdriften“ der Familien und die gesunkene Kinderzahl (weniger potentielle pflegende Angehörige) dazu führen, dass der Anteil derjenigen, die ausschließlich Pflegegeld empfangen und keine professionelle Hilfe in Anspruch nehmen, sinkt. Die aktive (auch öffentliche) Auseinandersetzung mit dem Thema Pflege in der Gesellschaft kann zudem dazu beitragen, dass die Menschen die Entscheidung,

wie sie im Pflegefall betreut werden wollen, bereits in einem früheren Alter treffen und nicht erst, wenn sie davon betroffen sind. Alle diese Faktoren werden unabhängig von der demografischen Alterung der Thüringer Bevölkerung Einfluss auf die Zahl der Pflegebedürftigen in den einzelnen Pflegeformen haben und müssen bei der Interpretation der vorgestellten Ergebnisse berücksichtigt werden.

### 3.3 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen nach Kreisen

Analog dem Verfahren wie in Abschnitt 3.1 beschrieben, erfolgte die Ermittlung der Pflegebedürftigen in den kreisfreien Städten und Landkreisen bis zum Jahr 2042 nach einem Trend-Szenario. Es wurden die aktuellen alters- und geschlechtsspezifischen Pflegequoten (getrennt nach 3 Leistungsarten) der kreisfreien Städte und Landkreise auf die in der 3. rBv ermittelten Bevölkerung der Kreise übertragen.

## Pflegebedürftige und Pflegequoten nehmen in allen Kreisen zu

Auch wenn im Vorausberechnungszeitraum sowohl die absolute Zahl der Pflegebedürftigen (Abbildung 10) als auch die Pflegequoten (Abbildung 11) in allen Landkreisen und kreisfreien Städten steigen werden, gibt es große regionale Unterschiede. Den geringsten relativen Anstieg an Pflegebedürftigen wird mit 6,4 Prozent voraussichtlich die kreisfreie Stadt Suhl verzeichnen. Am anderen Ende der Skala stehen das Weimarer Land (50,4 Prozent) und die Stadt Weimar (43,9 Prozent). Die höchste Pflegequote mit voraussichtlich 15,0 Prozent wurde für 2042 für den Kyffhäuserkreis vorausberechnet (Abbildung 11). Der Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen liegt hier allerdings mit 21,6 Prozent deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 27,0 Prozent, da der Kreis bereits 2021 ein hohes Durchschnittsalter und damit eine hohe Pflegequote von 10,6 Prozent aufwies und zusätzlich ein starker Bevölkerungsrückgang (-14,6 Prozent gegenüber 2021) erwartet wird.

Abbildung 10: Relative Veränderung der Zahl der Pflegebedürftigen 2042 gegenüber 2021 nach Kreisen

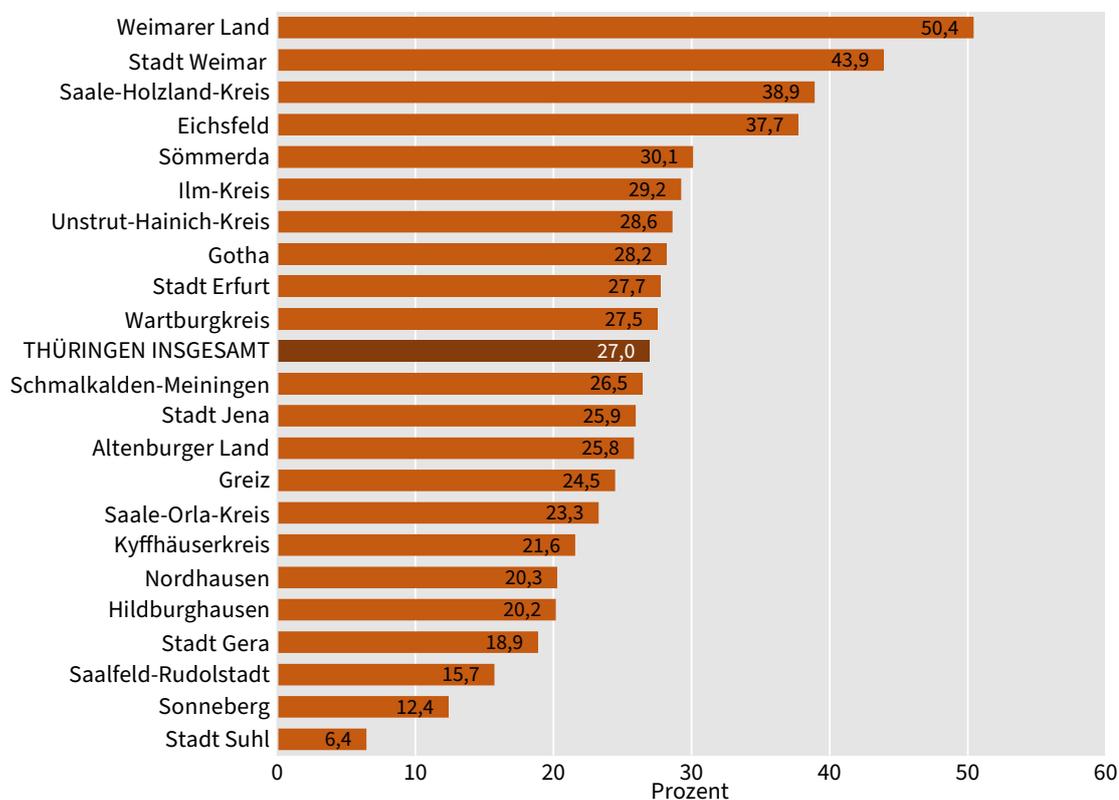
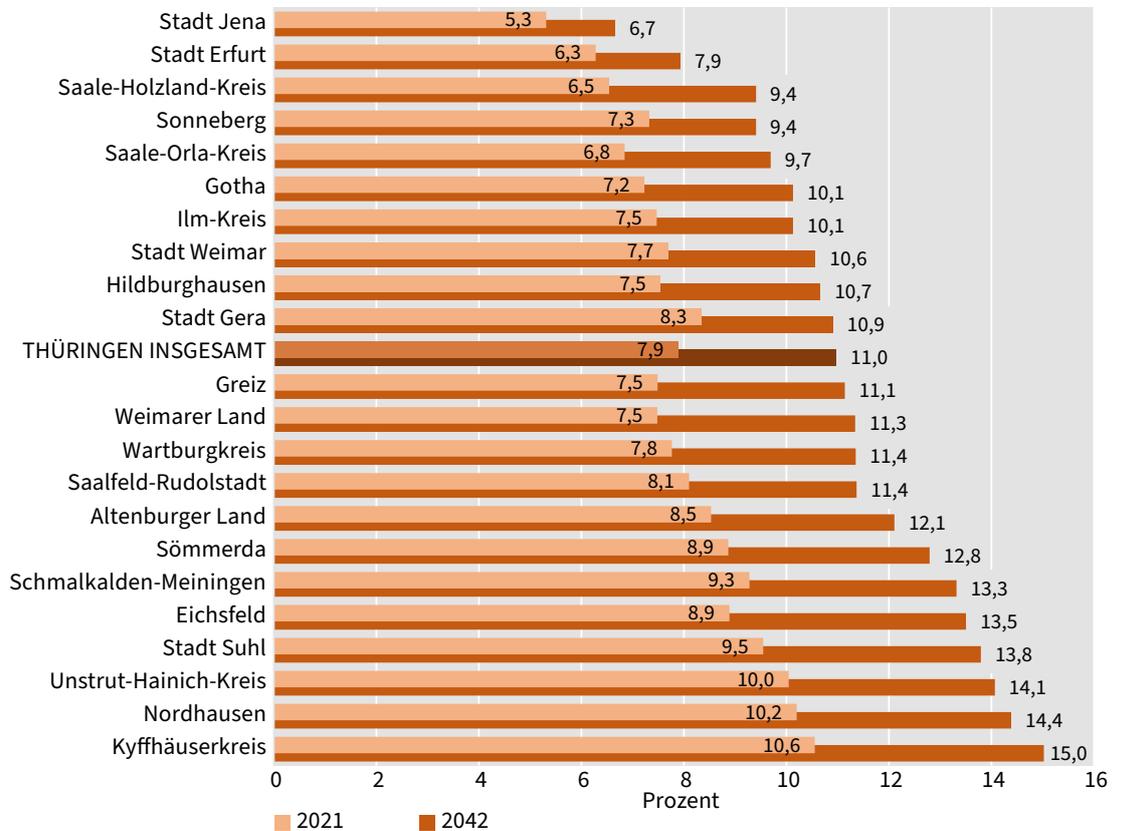


Abbildung 11: Pflegequoten 2021 und 2042 nach Kreisen



### Pflegequoten werden von der Altersstruktur und der Bevölkerungsentwicklung beeinflusst

Die geringsten Anteile an Pflegebedürftigen in der Bevölkerung zeigen 2042 voraussichtlich die kreisfreien Städte Jena (6,7 Prozent) und Erfurt (7,9 Prozent). Trotzdem wird auch hier die Zahl der Pflegebedürftigen um rund ein Viertel wie im Thüringer Durchschnitt zunehmen. Auch die Landkreise Saale-Holzland-Kreis und Sonneberg werden mit jeweils 9,4 Prozent im Jahr 2042 vorausberechnete Pflegequoten aufweisen, die deutlich unter denen der meisten Landkreise und kreisfreien Städte sowie unter dem Landesdurchschnitt von 11,0 Prozent liegen werden.

## 4. Zusammenfassung

Abschließend lässt sich festhalten, dass es in Zukunft weit mehr Pflegebedürftige geben wird als heute. Hauptursache hierfür ist der demografische Wandel, durch welchen unter anderem die Anzahl älterer Personen und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung weiterwachsen wird. Zudem steigt die Lebenserwartung der Bevölkerung, sodass die Menschen immer älter werden. Mit zunehmendem Alter steigt aber auch die Pflegebedürftigkeit. Da hier insbesondere der Einfluss der obersten Altersgruppen ab 85 Jahren zum Tragen kommt, unterscheiden sich die in diesem Aufsatz beschriebenen Entwicklungen von den Hauptresultaten aller anderen Anschlussrechnungen zur 3. rBv. Bei den anderen Bereichen der Bevölkerung, wie beispielsweise den Erwerbspersonen oder den Schülerzahlen, werden insgesamt

Rückgänge erwartet. Die Zahl der Pflegebedürftigen in Thüringen wird hingegen bis 2042 voraussichtlich auf 211,3 Tausend Personen und damit im Vergleich zu 2021 um 27,0 Prozent steigen. Somit kommen im Vergleich zu 2021 noch einmal 44,9 Tausend Pflegebedürftige hinzu. Gleichzeitig sinkt aber die Bevölkerung um 183,1 Tausend Personen.

## Mehr Pflegebedürftige erfordern mehr Pflegeleistungen, -einrichtungen und -personal

Die Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen wird in Zukunft sowohl zusätzliches Personal und weitere

Pflegeeinrichtungen als auch steigende Pflegegeldleistungen erfordern. Dies stellt eine große Herausforderung für die sozialen Sicherungssysteme dar. Andererseits wird auch die Pflegetätigkeit attraktiver gestaltet werden müssen, um dem steigenden Bedarf an Pflegekräften bei gleichzeitigem Rückgang der Erwerbspersonenzahl gerecht zu werden.

Weitere Informationen und Tabellen zur Entwicklung der Pflegebedürftigen und zu zukünftigen in hohem Maße „demografieabhängigen“ Entwicklungen in Thüringen finden Sie im [Internetportal THÜRINGEN 2042](#) des Thüringer Landesamtes für Statistik.

## NEUE VERÖFFENTLICHUNG: THÜRINGEN FALTER - FRAUEN UND MÄNNER - AUSGABE 2023

Die neue Veröffentlichung Thüringen Falter – Frauen und Männer – Ausgabe 2023 ist erschienen.

Diese erste Ausgabe widmet sich statistischen Unterschieden zwischen Frauen und Männern in verschiedenen Lebensbereichen. Neben einer Thüringen-Karte, die ausgewählte statistische Differenzen in den Landkreisen und kreisfreien Städten hervorhebt, befinden sich auf den Themenseiten unzählige interessante Zahlen, Daten und Fakten über diverse geschlechtsspezifische Besonderheiten.

Die Veröffentlichung kann kostenlos als Printausgabe (Bestellnummer: 80132) unter [www.statistik.thueringen.de](http://www.statistik.thueringen.de) oder über folgende Kontaktdaten bestellt werden:

Thüringer Landesamt für Statistik  
Postfach 90 01 63  
99104 Erfurt  
Telefon: +49 361 57 331-9642  
Fax: +49 361 57 331-9699  
E-Mail: [auskunft@statistik.thueringen.de](mailto:auskunft@statistik.thueringen.de)

